



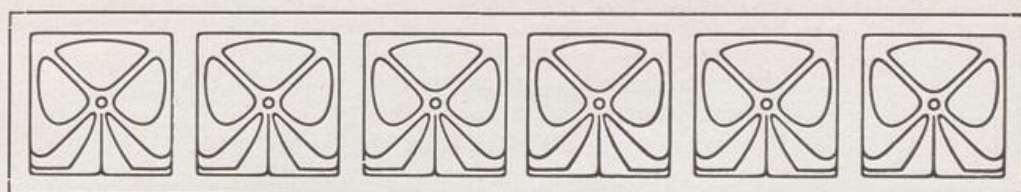
Ostfriesische Volkskunde

Lüpkes, Wiard Habbo

Emden, 1925

A. Volkskunde, Volkstum mit besonderer Beziehung auf Ostfriesland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99241)



A. Volkskunde, Volkstum mit besonderer Beziehung auf Ostfriesland.

Die deutsche Volkskunde ist ein jüngerer Zweig der Germanistik, ein Ausfluß der romantischen Strömung in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts — das Wort neuerdings geprägt als Inbegriff einer neuen Wissenschaft, während man früher mehr von Heimatkunde einerseits und von Völkertunde andererseits hörte. Die Volkskunde beschäftigt sich mit allem, was das Volk nach allen Seiten seines inneren Wesens (das Volkstum) und seiner äußeren Darstellung (Volkskunst, Volksdichtung usw.) kennzeichnet. Und da das Volk mannigfaltig — in der einen wie in der anderen Beziehung — mit dem Lande versflochten ist, das es bewohnt, wiederum das Volk dem Lande das Gepräge seines Geistes und seiner Art ausdrückt, so behandelt die Volkskunde auch — mehr als Mittel zum Zweck — das Land, den Rahmen und Naturboden des Volkslebens, welches sich darin abspielt. Erst auf Grund einer Fülle des gebotenen Einzelmateriels ist der Bau der „deutschen Volkskunde“ möglich gewesen, und es müßte nicht eben deutsche Volkskunde sein, wenn nicht auch jeder einzelne Stamm- und Landesteil wieder seine eigene besondere Volkskunde haben wollte — und hätte. Es zeigt sich ein Überreichtum an eigenartigen Lebens- und Kulturbedingungen, an gestaltenden Kräften, die sich in keine einheitliche Formel fügen. Das ist der Grund der für das deutsche Volk bezeichnenden Stammessonderung (Partikularismus). Aber über diese erhebt sich herzerquickend das Bewußtsein der Einheit des Lebensgrundes und des Lebensbandes der geschichtlichen Entwicklung, genährt und gestärkt durch die neuere politische Einigung. Es ist eine der größten Errungenschaften in der neuesten Geschichte Ostfrieslands, daß auch in diesem Nordwestwinkel des deutschen Reiches das Bewußtsein durchgedrungen ist: unser Ländchen und unser Volksstamm ist nur ein Glied an dem herrlichen Gesamtkörper der Germania. Und erst jetzt, mit diesem Bewußtsein, ist eine sachlich, wahr und gerecht urteilende spezielle Stammesgeschichte und so auch ostfriesische Volkskunde möglich geworden. Der Standpunkt jenes Liedes:

„In Ostfreesland is't am besten,
Over Freesland geit der nix“

mit dem Schluß:

„Was't doch man weer in Ostfreesland,
Sat't doch weer in d' Hörn bi't Füllr“

ist glücklicherweise mehr und mehr ein überwundener Standpunkt geworden, obgleich die Heimatliebe geblieben ist. Man kann eben sein Land auch lieben, ohne immer an der Scholle zu kleben. Richtiger trifft es Hermann Allmers in seinem Friesenlied:

Ja, wir wolln uns freun, daß wir Friesen sind,
Und die Heimat, die prangende, preisen,
Und in kühnlichem Kampf wider Wogen und Wind
Uns wader und würdig erweisen,
Doch am heiligsten halten das Herzensband,
Das uns fesselt an's größere Vaterland.

Der Volkskunde dienen nicht nur — und nicht einmal in erster Linie — Bücher, sei's mit, sei's ohne Illustrationen, sondern vor allem die Museen, Ausstellungen, Trachtenfeste, Bühnenspiele und ähnliche Veranstaltungen, wo die Altertümer — soweit es sich um solche handelt —, deren Beschreibung immer nur einen schwachen Begriff davon gibt, deren Abbildung doch meist Farbe und Technik nicht deutlich erkennen läßt, in Mustereemplaren und in gehöriger Ordnung, womöglich in Zusammenhang mit dem Volksleben, auch in der ihnen eignenden Umgebung zur Anschauung gebracht werden. Öffentliche und private Sammlungen gibt es denn auch bei uns vielerorts, an Ausstellungen ostfriesischer Altertümer wären die in Verbindung mit der landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung 1894 von Norden, 1906 und 1924 in Esens stattgefundenen sowie die als Spezialteil der Dresdener Kunstgewerbeausstellung 1906 (ostfriesische Küche) veranstaltete zu nennen. Leer hatte 1907 seinen historischen Festzug aus Anlaß der 400. Wiederkehr des Gallimarkts und eine Friesenwoche 1923 bei der Jahrhundertfeier der Stadt mit allerlei Anschauungsmaterial aus Geschichte und Gegenwart.

Daneben begreift dann allerdings auch die Volkskunde vieles in sich, was dem Auge nicht in Museen und auf Ausstellungen vorgeführt werden kann; es handelt sich um Art und Wesen des Volkes, um Beschreibung von Zuständen des Volkes, um Schilderung seiner Lebensverhältnisse nach den verschiedensten Richtungen. Es wollen da beachtet sein all jene versteckten heimeligen Erinnerungen, die noch hie und da am Spinnrade, hinter dem Ofen und draußen am Fliederbusch der Heide haften.

Wie die Heimatkunde zu den Heimatpflege- und Heimatschutz-Bestrebungen führt, so die Volkskunde zur Pflege des Volkstums, zur Wohlfahrtspflege auf dem Lande, wovon jetzt so viel die Rede ist. Erst wer das Volk, seine Sitten, Einrichtungen, Eigenart, Denk- und Sprechweise kennt, kann wirklich Einfluß auf dasselbe gewinnen, kann Licht- und Schattenseiten so ins Auge fassen, daß er weiß, wo einzusetzen ist mit der Abstellung von Mißständen und mit der Pflege von guten verheißungsvollen Reimen und Ansätzen.

Übrigens aber hat die Volkskunde ihren Zweck in sich selber; ihr Ziel ist, daß das Volk sich in seinem innersten Wesen und nach allen Seiten seiner Betätigung selbst erkennen lernt.

Alle die zerstreuten Züge ostfriesischen Volkstums und Striche der ostfriesischen Volkskunde schließen sich endlich zu einem einheitlichen Bau ostfriesischer Volkskunde zusammen, zu einem naturgetreuen Spiegelbild unseres Volkes. „Ostfriesland im Spiegel der Literatur“ ist zum großen Teil eine Sammlung von Kuriositäten in der Beurteilung unseres Volksstammes von Seiten solcher, bei denen die Vorbedingungen zu einer richtigen Kennzeichnung vielfach fehlten. Es ist eben keine leichte Aufgabe, den ostfriesischen Volkscharakter treffend zu schildern, da bei aller Übereinstimmung in den Hauptzügen doch die größte Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit zutage tritt. Es unterscheidet sich der westliche Bewohner vom östlichen, der Rheiderländer vom Harlingerländer, der Geestbauer von dem Bewohner der Marsch, der Bauer von dem Kaufmann, der Städter vom Landmann, der Inselaner vom Bewohner des Festlandes. Um all das Einzelne und Verschiedene übersehen, das allen oder doch der Mehrzahl Gemeinsame daraus feststellen und

darnach ein gerechtes Urteil fällen zu können, dazu muß man einen weiten Blick über das Volksleben gewonnen haben, mitten im Volke stehen, überdies aber mit Beobachtungsgabe ausgerüstet sein. Da diese Voraussetzungen nicht immer zutreffen, so läßt es sich erklären, daß der Friesenstamm überhaupt wie auch die Ostfriesen insbesondere einerseits hoch gepriesen, andererseits scharf getadelt worden sind. Es kann sich für uns, zumal es sich um unsere eigene Angelegenheit handelt, nur empfehlen, jeweilen an den geeigneten Stellen einzelne konkrete Züge ostfriesischen Volkstums auf tatsächlichen Unterlagen zu zeichnen. Erst im Zusammenhang des Ganzen und in der Vergleichung mit verwandten Erscheinungen bei unsern Nachbarn und Stammverwandten wird das Einzelne seine rechte Bedeutung und Beleuchtung gewinnen. Hoffentlich werden wir es inne, auch in Bezug auf unser Volksleben, daß Goethe mit Recht sagt: Greif nur hinein ins volle Menschenleben, und wo du's packst, da ist es interessant. —

Und dieses Leben sollt ihr billig kennen,
Das Land wohl kennen, dem es angehört,
Das immerdar in seiner Fluren Mitte
Den deutschen Biedersinn, die eigne Sitte,
Der Freiheit längsten Sproß genährt:
Das meerumschlungne Land voll Gärten, Wiesen,
Den reichen Wohnsitz jener tapfern Friesen.

Eala fria Fresena!

